

Gemeinnützige Blätter

3 u r

Belehrung und Unterhaltung.

XXXV. Jahrgang.

N. 25.

Donnerstag, den 27. März

1846.

Literatur.

Das Ganze der physischen Kindererziehung von der Geburt bis zum reifen Lebensalter. Eine naturgemäße Gesundheitslehre für Eltern, Erzieher, Schule und Haus. Nach den Ansichten und Vorschriften der berühmtesten Aerzte älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von J. M. Scholand. Neue Ausgabe. Magdeburg u. Leipzig, 1842. 8. XXI. u. 174 S. Brosch. Preis 30 fr. C. M.

Es dürfte bei allem Reichthume der deutschen Literatur wenig Bücher geben, welche den hochwichtigen Gegenstand der physischen Kindererziehung so erschöpfend, so klar und zweckgemäß behandeln, als die vorliegende Schrift, und da der Preis derselben zugleich außerordentlich billig gestellt wurde, so ist dadurch die Möglichkeit geboten, dem vortrefflichen Büchlein auch in wenig bemittelten Familien und Schulen Eingang zu verschaffen. Es zerfällt dasselbe in neun Capitel; sie handeln von der Behandlung und Pflege der Kinder in Hinsicht auf Körper und Geist, von allgemeinen Gesundheitsregeln, von den Nahrungsmitteln, von der Kleidung und Wohnung, von der Bewegung oder körperlichen und geistigen Thätigkeit, von der Ruhe oder vom Wachen und Schläfe, von den Ab- und Aussonderungen, von den äußern und innern Zerstörungen und schädlichen Einflüssen, sowie von der Erhaltung der Sinneswerkzeuge. Mehrere Aerzte haben sich in Journalen höchst günstig über diese Schrift ausgesprochen; nicht minder günstig lautet das nachstehende Urtheil der betreffenden Censurbehörde zu Magdeburg: „Die vom Hrn. Rector Scholand verfaßte Gesundheits-Erhaltungslehre haben wir aufmerksam durchgelesen und dieselbe nicht nur medicinischen Grundsätzen angemessen, sondern auch nach Inhalt und Darstellung ihrem Zwecke vollkommen entsprechend gefunden.“ Zu haben ist das Buch in C. Geibel's Buchhandlung in Pesth.

Kunst und Wissenschaft.

Pesth. Gesangschule. Die diesjährige allgemeine, Actionären-Versammlung der unter der Lei-

tung des Pesth-Dfner Musikvereins stehenden öffentlichen Gesangschule wird am 30. März l. J., Vormittags um 10 Uhr im k. städt. Redoutengebäude abgehalten, wozu die p. t. Actionäre ehrfurchtsvoll eingeladen werden. Haupt-Gegenstände derselben: Unterbreitung der vorjährigen Rechnungen, und Wahl der Beamten. Auf Anordnung des Hrn. Musikvereinpräses.

Gabriel Mátray,
Director der Gesangschule.

Pesth. Von Herrn Emanuel Löwy, Calligraphen am kön. Archi-Gymnasium zu Ofen und an der Commercial- und Handelsstands-Sonntagschule zu Pesth, sind so eben zwei Hefte lithographirter calligraphischer Hilfsblätter — Vezérlapok a' szépiráshan — erschienen, die wir zum Unterricht der Jugend im Schönschreiben bestens empfehlen. Jedes Heft, das erste aus ungarischen, das zweite aus deutschen Vorschriften bestehend, enthält 12 Blätter in Klein-Duart. Der Herausgeber ertheilt in den oben-erwähnten Bildungsanstalten den calligraphischen Unterricht zu allgemeiner Zufriedenheit, und es ist zu erwarten, daß ein zweckmäßiger Gebrauch seiner trefflichen Hilfsblätter ebenfalls von gewünschtem Erfolg sein werde. Zu haben sind sie in allen Pesther Buch- und Kunsthandlungen zu dem billigen Preise von 30 fr. C. M. pr Heft.

Berlin. Cornelius ist gegenwärtig mit der Ausführung für das Frescobild, welches die Grabstätte des verstorbenen Königs und der verstorbenen Königin in Charlottenburg schmücken soll, beschäftigt.

Unter den Berliner Bildhauern herrscht große Freude ob der eingegangenen Nachricht aus Itallien, daß man neulich in den Steinbrüchen von Carrara schöne Blöcke aufgefunden, und solche durch Agenten für die Berliner Künstler erworben hat. Dieselben sind bereits eingeschifft, und sollen im Mai dafelbst anlangen. Professor Drake will dann emsig an die Arbeiten der bei ihm für Berlin und Stettin bestellten Monumente Friedrich Wilhelms III. gehen.

Brüssel, 4. März. In einem Aufsatz über eine zu bildende belgische Nationalliteratur werden dieser folgende Eigenthümlichkeiten beigelegt: „Belgien schließt in sich französische und germanische Elemente zugleich; der harmonische Verein dieser beiden Typen bildet seine eigentliche Physiognomie. Die belgische Literatur, diesem Doppelcharakter entsprechend, wird sonach tief wie die deutsche und faßlich wie die französische, sie wird mit Wissenschaft getränkt, und glücklich im Auslande sein. Sie wird die innersten Bedürfnisse des menschlichen Herzens befriedigen, ohne dabei die Anwendung auf Leben und Gesellschaft aus dem Auge zu verlieren. Sie wird das Ideal einer Literatur sein.“

Paris. Der dreizehnte wissenschaftliche Congress von Frankreich wird zwischen dem 1. und 20. September d. J. zu Rheims eröffnet werden und, wie in den frühern Jahren, wenigstens zehn Tage dauern.

Der Salon (die Gemäldeausstellung) für 1845 ist am 18. d. M. eröffnet worden. Das Verzeichniß der ausgestellten Kunstwerke hat 2332 Nummern, worunter 1673 Gemälde. Die meisten Beschauer wird wohl Horaz Bernets „Begnahme der Smala Abdel Kader's durch den Herzog von Numale“ anziehen; es ist ein Bild von 60 Fuß Größe.

Horace Bernet geht mit dem Herzoge von Montpensier nach Algier, um sich auf das Schlachtfeld am Isly zu begeben und dort die Skizze des großen Gemäldes zu entwerfen, welches er auf Befehl des Königs für Versailles malen muß.

London. Herder's „vom Geist der hebräischen Poesie, dessen erste Auflage bereits 1782 (in Dessau) erschien, ist so eben in einer englischen Uebersetzung erschienen, und merkwürdig genug, rührt diese von einer Dame, einer Deutschen her, der Baronin von Carlowitz.

Das mündliche Schlußverfahren in Berlin.

Das dritte Heft des zu Berlin erscheinenden „Publicisten“ enthält folgende interessante Mittheilung: „Wir haben im ersten Hefte davon Nachricht gegeben, daß beim Criminalgericht seit dem 1. Jän. d. J. das mündliche Schlußverfahren in summarischen Untersuchungen seinen Anfang genommen hat. Die neue Institution, die wir vom ersten Augenblicke an mit der lebhaftesten Freude begrüßten, bewährt sich in der trefflichsten Weise. Das Verfahren hat auch seit dem 1. Febr. darin eine Erweiterung erlitten, daß, wovon man zuerst noch abstrahiren zu müssen glaubte, auch die Vertheidiger der Angeklagten zum mündlichen Plaidiren vor die Gerichtshranken zugelassen werden. Das erste Plaidoyer fand bald nachher statt, und erregte um so größeres Inter-

esse, als der zur Entscheidung gestellte Fall juristisch und psychologisch ungewöhnlich bemerkenswerth war. (Der Fall betrifft einen jungen Menschen, der, obgleich alle Umstände zu seinen Gunsten sprachen, dennoch überwiesen wurde, an einem öffentlichen Orte eine Cigarettasche gestohlen zu haben. Der Publicist fährt nach der Relation desselben also fort): Das hat übrigens dieser erste Fall gelehrt, daß eine mündlich vor den versammelten Richtern, in Gegenwart des Angeklagten geführte Vertheidigung einen viel tieferen Eindruck hervorbringt, und viel wirksamer für den Angeklagten ist, als eine schriftliche Defension, die höchstens vom Referenten gelesen wird, und von der das erkennende Collegium keine genauere, in den meisten Fällen gar keine Kenntniß erhält. Ueberhaupt ist es etwas Erquickendes, zu sehen, in welchem hohen Maße die Justizpflege an Ehrfurcht gebietender Feierlichkeit gewinnt durch Abwerfung der alten, steifen Inquisitionsformen, und durch Einführung des lebendigen Wortes an ihre Stelle. Der brutalste Mensch, dessen Renitenz im Verhörzimmer nicht zu bändigen ist, — er verstummt, sobald er seinen Richtern sich gegenüber steht. Daß mit dem eingeschlagenen neuen Wege auch eine neue Aera für die vaterländische Justiz beginne, Das hoffen wir mit Zuversicht. Möge er uns von der Mündlichkeit auch bald zur Deffentlichkeit führen!“

Ueber geprüfte Mittel in der Minderpest.

Von C. C. Sorge, privatim. Deconomie-Inspector.

(Schluß.)

5) Das frische Brunnenwasser von Hrn. Kalmár in Uedenburg in Ungarn, ebenfalls in den „Gemeinnützigen Blättern“ 2. Dec. 1838 als unfehlbar empfohlen, habe ich leider nicht prüfen können, da mir die Cur unbekannt. Das kranke Thier soll mit frischem Wasser über u. über gerieben, dann mit Decken begürtet und noch mit Rogen behangen werden, damit der Kranke tüchtig dunste. Maul und Auge ist zu waschen; jede Stunde soll man 4 Maß frisches Brunnenwasser eingießen und es hungern lassen; auch soll man ein Klystier vor- das andere nachmittag, geben jedesmal von 1 Maß frischem Wasser. Hr. Priesnitz in Gräfenberg räth dazu noch, daß man die festliegenden nassen kalten Umschläge, wenn sie heiß werden, jede halbe Stunde erneuern soll.

6) Quas, der noch nicht in Gährung übergegangen, mit Borsch zusammengekocht wird, im „Desfaer Bote“ und unlängst auch in den „Gem. Bl.“ empfohlen. Es wird in eine Bouteille mit Quas eine Handvoll Salpeter, so viel Salmiac geschüttet und alles tüchtig gemischt, dann eingegossen. 3 Portionen sollen das kränfeste Thier genesen machen. (Ich glaube

es, wenn es nicht die galloppirende Kinderpest ist). Quas habe ich Gelegenheit gehabt selbst zu trinken, es ist ein beliebtes Getränk der gemeinen Russen statt Wasser; sie pflegen ein Faß mit frischem Wasser im Hause zu halten und werfen um es säuerlich zu machen, dann und wann Broddroden hinein. Borsch ist eine Suppe von rothen Rüben mit Schweinsfleisch präparirt.

Noch andere Mittel anzuführen, erlaubt jetzt weder Platz noch ihre fehlende Autorität. Allerdings spielen die Säuren bei dieser Krankheit, Wasser und Salze die wichtigste Rolle; ich glaube auch, daß man meist damit glücklich sein wird, wenn die Pest nicht galloppirend ist — ich will damit sagen, wenn der Tod nicht schon mit dem vierten Tage eintritt.

Im Anfange bis zum zweiten Tage empfehle ich Aderlaß, Eiterband, Glaubersalz und Salpeter, wenn kein Lariren da ist; mit dem dritten Tage erst die Salzsäure, vorausgesetzt, die Krankheit wird sogleich bemerkt.

Gewerbliches.

Wie man bis jetzt die Luft- und wasserdichten Zeuge zur Herstellung von Kissen und Polstern verwendet hat, ließe sich wohl auch eine Verwendung derselben zu Betten, welche mit Luft aufgeblasen werden, möglich machen. Der „Moniteur industriel“ weist mehrere bedeutende Vortheile nach, welche sich durch solche Betten erlangen ließen. — In London werden übrigens seit kurzem Luftbetten besonderer Art verkauft; ein solches besteht aus sechs großen, aus Goldschlägerhäutchen gefertigten Röhren, die untereinander verbunden und mit Leinwand überzogen sind; mittelst eines Blasebalgs werden sie mit Luft ausgefüllt und bilden so ein Bett, worauf man sehr sanft liegt; luftleer soll der ganze Apparat in einem Taschentuche Platz haben; um ihn zu entleeren, braucht man nur einen Hahn umzudrehen.

Entdeckung einer neuen Insel.

Dem New-York Courier zufolge entdeckte der amerikanische Capitän Simons von der Brigantine „Faith“, am 31. Oct. 1843 auf seiner Fahrt von Sydney nach Valparaiso, unter 21° 10' südl. Br. und 138° 54' westl. L., eine neue Insel, welche er nach dem Namen seines Schiffes „Isle of Faith (die Insel des Glaubens)“ benannt hat. Er versuchte mit einem Boot an ihr zu landen, fand sie aber ganz mit schwarzen Korallenriffen eingeehgt und die Brandungen sehr heftig. Indessen umschiffte er sie ganz; ihr Umfang beträgt ungefähr 6 engl. (11/2 deutsche) Meilen. Sie scheint sehr fruchtbaren Boden zu haben, und in ihrer Mitte liegt eine große Lagune, welche der Capitan

von einer Erhöhung der wenigen Stunden südlich entlegenen Insel Carysfoot wahrnahm. Das Meer ist in geringer Entfernung von der Küste dieses neuentdeckten Eilandes sehr tief, so daß das Senkblei auf 60 Faden keinen Grund erreichte. (Allg. Z.)

Atmosphärische Eisenbahn.

Der ausgezeichnete englische Ingenieur Cubitt hat das neue atmosphärische Eisenbahnsystem des Herrn Hallette zu Arras geprüft, und nach sorgfältiger, einen ganzen Tag hindurch fortgesetzter Untersuchung auf der kleinen Eisenbahn des Hrn Hallette die Erklärung abgegeben: dieses System sei vollkommen, und werde alle Schwierigkeiten der atmosphärischen Locomotion beseitigen.

Der falsche Bräutigam.

(Schluß)

Im nächsten Zwischenact stand Albert auf, und grüßte den Consul mit der vertraulichen Bewegung, welche bedeutet: Ich komme bald wieder — und begab sich nach der Loge gegenüber. Nach dreimaligem Anklopfen ging die Thüre auf. Albert, ohne einzutreten, sprach ruhig und vernehmlich: „Herr von Kerbriant!“ — „Der bin ich, werther Herr,“ erwiderte Cardan. — „Ich hätte zwei Worte mit Ihnen zu sprechen,“ sagte Albert. — Cardan stand auf, nicht ohne einige Verlegenheit zu verrathen, und ging hinaus auf den Gang. — „Also mit Herrn Albert von Kerbriant spreche ich?“ fragte Albert. — „Allerdings,“ antwortete der Verbrecher mit gedämpfter Stimme. — „Sind Sie dessen sicher?“ — „Hm! Sonderbare Frage!“ erwiderte Cardan lächelnd. — Albert faßte seines Gegners Perrücke, entblößte den rasirten Kopf und rief: „Du bist ein Bandit aus dem Bagno von Toulon!“ — Mit einem Laut, der wie das Brüllen eines Raubthiers klang, zog der entlarvte Besewicht einen Dolch, um sich des bedrohlichen Gegners zu entledigen. Albert, der auf so etwas gefaßt war, packte seinen Arm und drückte den Verbrecher wider die Wand. Auf seinen Ruf kamen Leute aus den benachbarten Logen und Polizeidiener herbei und nahmen den Dolchträger fest. Albert faßte ihn beim Hemd, und streifte ihm die Weste und Rock von der Schulter, so daß die eingebrannten Buchstaben T. F. (Travaux forcés) zum Vorschein kamen. Ein Gemurmel des Entsetzens lief durch den versammelten Haufen. Albert überließ den Verbrecher der Polizei und wandte sich zurück nach der Loge der Frau von Mellan. Diese und ihre Tochter horchten angstvoll auf den Lärm, der aus dem Gange erscholl, und wagten nicht, sich unter die neugierige Menge zu mischen, die sich hinausdrängte. Plötzlich trat der Con-

ful ein, begleitet von einem Mann in der Uniform der französischen Marine, und sprach: „Ich bitte Sie, verehrte Damen, meinen Arm anzunehmen und mir in meine, das ist, in Ihre Wohnung zu folgen, denn meine Wohnung ist die aller Franzosen.“ — Zu sehr ergriffen, um eine Frage stellen zu können, folgten die beiden Damen der Aufforderung. Die Witwe nahm den Arm Alberts, Anna den des Consuls. Beim Herausstreten aus dem Haus erblickten sie beim Schein der Candelaber, welche den Säulengang erleuchteten, einen kahlköpfigen, bleichen Menschen mit entblößten Schultern von Polizeidienern geführt und von dem Hohngeschrei der Menge verfolgt. „Mein Gott, das ist ja Albert!“ rief Frau von Mellan entsetzt. — „Nein, Madam,“ sagte der Consul, „dieser ist nicht Albert von Kerbriant. Es ist ein Bandit, der gegen Sie und Ihre Tochter einen schändlichen Plan geschmiedet hat. Es ist ein aus dem Bagno zu Toulon entlaufener Galeerensclave, der die Brandmark T. F. auf der Schulter trägt, wie Sie sehen können, wofern das Gedränge uns verstatet, an ihn heranzukommen.“ — Frau von Mellan war sprachlos vor Entsetzen. Im Haus des Consuls kam es zur gegenseitigen Erklärung, bei denen das Staunen über die Verwegenheit des Verbrechers sich mit dem Entsetzen über die Folgen einer länger verzögerten Offenbarung der Wahrheit mischten. In Folge dieser Erklärungen waren die beiden Damen zu sehr angegriffen, als daß sie den wahren Bräutigam sogleich mit der herzlichen Freude hätten entgegen kommen können, wie er es verdiente. Am folgenden Tag aber waren sie hinfänglich gefaßt, um ihren Ketter in alle die Rechte einzusetzen, welche der Fälscher erschlichen hatte; und an der Tafel des französischen Consuls ward ausgemacht, daß die Trauung Anna's und Alberts in der Ludwigskirche zu Toulon stattfinden, und daß der Admiral gebeten werden sollte, den Heirathsvertrag zu unterzeichnen.

Die Trauung fand an demselben Tag statt, wo Gardan wieder im Bagno installiert und Valentin Proghera ergriffen wurde, um dem Gericht überliefert zu werden, welches ihm, als Helfer Carban's und als eines Diebstahls im Hause der Frau von Mellan schuldig, später eine ähnliche Bestimmung anwies, wie seinem Meister.

Miscellen.

Wien. Seit 10. d. M. ist wieder die Blumen-Ausstellung zu Gunsten der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in dem Garten des Herrn Freiherrn Carl von Hügel zu Hiezing eröffnet und bietet eine Masse blühender Drachiden, Hyacinthen, Camellien, Azaleen, Crifen, Primeln, und Neuholländer Pflanzen zur Schau.

Der Mailänder Doctor Giampietro Pietropoli hat in drei dickleibigen Bänden zu beweisen getrachtet, daß Mathematik und Poesie nicht nur läppische und unnütze, sondern in vielen Hinsichten als schädliche Wissenschaften nirgends geduldet werden sollten. Der Titel des Buches: *Matematica e Poesia, condannate della ragione* 3 Vol. Milano 1811 — 13. 8.

Konstantinopel, In der Wohnung Rifat Paschas wurde am 27. d. M. ein Juwelenschmuck im Werthe von 40.000 Piaster entwendet. Man kennt den Thäter, konnte aber seiner noch nicht habhaft werden.

Der Themsetunnel erweist sich immer entschiedener, was den Ertrag anbelangt, als eine schlechte Speculation. Der Rohertrag im letzten Jahre war bloß 6040 Pfund. Es ist jetzt die Anlegung einer Eisenbahn durch den Tunnel angeregt.

In Paris werden gegenwärtig zehn starke Neufundlandhunde abgerichtet, ins Wasser gefallene Personen herauszuholen. Man wirft Strohuppen in die Seine, welche sie herausholen müssen.

Aus Straßburg berichtet man eine Handlung, die den französischen Soldaten zur Ehre gereicht. In den Casernen Straßburgs werden zu der Stunde, wo die Mannschaft zu Mittag ist, Speisen an die Armen vertheilt; die Küche eines einzigen Regiments befriedigt das Bedürfnis von 20 Armen. Die Wohlthaten finden im Stillen und ohne Prahlerei statt.

Hamburgs Cigarrenfabrication berechnet man auf 150.000.000 Stück jährlich a 68 Thlr. pr. 1000; 10.000 Menschen leben davon, demnach werden, das Arbeitsjahr zu 300 Tagen gerechnet, täglich 500.000 Stück fertig.

Spanische Journale melden die Verhaftung eines Räubers, Namens Jose Saстре, der allein 117 Mordthaten begangen hat.

In Amiens erhängte sich neulich ein 16-jähriges Mädchen aus Aerger, weil sie sich kein neues Ballkleid anschaffen durfte.

Der Schauspieler Lagrange, der Herausgeber der Werke Molière's, hat das im Jahr 1685 das von seinem Lieblingsdichter früher bewohnte Haus in Rouen gekauft. Ein Abkömmling Lagranges hat nun dieser Tage unter alten Papieren das Manuscript einer verloren gegangenen Comödie von Molière: *le docteur amoureux* gefunden.

Die neuesten Bevölkerungsanzeigen der Stadt München unter Andern einen: „königl. Zolladministrationshauptbuchhaltersgehilfenlohn“ auf.

Aus Ceuta wird vom 26. Febr. geschrieben, daß auch in diesem Theile der Nord-Afrikanischen Küste der Winter streng war. Die Küste von Süd-Spanien und die gegenüberliegend Maroccanische war mit Schnee bedeckt.

In Stettin befindet sich ein Gasthof, auf dessen Schild ein Storch gemalt ist, der auf einem Fuße steht und den andern horizontal von sich streckt; darunter steht geschrieben: „zur Fanni Elsler.“

Gnomo.

Der Despotismus ist bequemer als die Freiheit, wie das Laster bequemer als die Tugend ist. Fr. S. Jacobi.